

bekannten non multa, sed multum et constanter seine volle Geltung zuerkannt. Referent kann unmöglich auf Einzelnes eingehen, was da so trefflich besprochen wird, z. B. der Sinn einer der wichtigsten Übungen im Dienste des hl. Herzens Jesu, nämlich die Weihe an dasselbe (S. 172—178).

Der V. Abschnitt erörtert die „Beweggründe zur Übung dieser hl. Andacht, auch für die Höheren der Erde, und namentlich für den Priesterstand.“ Im Verlauf dieser Darlegung findet der hochw. Verfasser Anlaß, ausgezeichnet über die häufige hl. Communion zu sprechen, und dießbezüglich den wichtigen Fingerzeig zu geben: „Beiläufig gesagt, ist dieses das richtige Princip, nach welchem über die Zulassung der Gläubigen zum öfteren Empfange der hl. Communion entschieden werden soll: wer so lebt, daß er wenigstens in der Regel keine ihrer Wirkungen verhindert, der kann öfter, auch täglich zum Tische des Herrn gehen“ (S. 205).

Abchnitt VI bespricht die „Verbreitung dieser Andacht“ als der „Andacht unserer Zeit“, somit die Zweckmäßigkeit ihrer gegenwärtigen Verbreitung, sowie der Gründung und öffentlichen Pflege derselben in den einzelnen Seelsorgsgemeinden.

Abchnitt VII endlich ist dem eng damit verbundenen „Gebets-Apostolate“ gewidmet, dessen neue Statuten mitgetheilt, und Aufgabe, Nutzen und Einführungs-Normen davon besprochen werden.

Als Anhang der ganzen Schrift finden wir eine genaue Anleitung a) zur canonischen Errichtung der Herz Jesu-Bruderschaft, b) zur Errichtung des Gebetsapostolates und c) der Sühnungscommunion, nebst einem lateinischen Actus consecrationis und einer Deprecatio (übersetzt aus der ital. Raccolta).

Als Schluß des Referates über dieses reichhaltige Büchlein läßt sich wohl kaum etwasfüglicher thun, als die ersten Worte der Vorrede desselben hersetzen, und einen Wunsch beifügen. Die Worte lauten: „Seitdem mir von meinen Obern die Leitung des theol. Convictes zu Innsbruck übertragen wurde, war ich stets davon überzeugt, daß der Segen Gottes, der über der Anstalt ruht, und der Eifer, mit dem in derselben die Andacht zum hl. Herzen Jesu gepflegt und geliebt wird, Hand in Hand gehen.“ Der „Wunsch“ dann ist unschwer zu errathen, nämlich: O möchte doch jeder Seelsorger diese gleiche Ueberzeugung hegen, daß der Segen Gottes, der auf seiner Pastorirung und auf seiner Gemeinde ruht, Hand in Hand gehe mit dem Eifer, womit in derselben die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu geliebt und von ihm gepflegt wird! Gewiß, er würde sich glücklich preisen und fort und fort ausrufen können: „Von Seiner Fülle haben wir Alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade!“ (Ev. Joh. I. 16.)

19) **Schutz dem Handwerk!** von Franz Hise, Paderborn. Bonifacius-Druckerei. 146 Seiten. 1 M. 50 Pf. = 90 kr.

Immer enger ziehen sich die Kreise, die Beste des Liberalismus

einzuschließen. Das vorliegende Werk ist ein neuer bedeutender Schritt im Angriffe der liberalen Institutionen.

Der bereits allgemein bekannte bedeutende Socialpolitiker Hise vermeidet in dieser seiner Schrift alle gelehrten Ausführungen, sowie die Schmiedung weitliegender Zukunftspläne. Vielleicht werden Wenige geeignet sein, die socialen Fragen wissenschaftlich so gründlich zu behandeln, wie er. Aber seine Absicht ist es offenbar, aus der Erfahrung die Nothwendigkeit einer wirthschaftlichen Organisation im Allgemeinen, speciell des Handwerkes, zu beweisen, und ferner den praktischen Weg anzugeben, auf welchem eine wirthschaftliche Gruppierung erreicht werden kann, ohne eine allgemeine wirthschaftliche Revolution hervorzurufen.

Wir glauben, daß das Werk nur von diesem Gesichtspuncte aus zu beurtheilen ist, und freuen uns constataren zu können, daß wirklich — man gestatte den Ausdruck — praktische Praxis anempfohlen wird.

Wie es mit allen praktischen Vorschlägen geht, so auch mit den hier gemachten. Alle Details sind nämlich nicht überall gleichmäßig anwendbar.

Ganz hervorragend ist die vernichtende Kritik der sogenannten „freien“ Innungen, dieß ist die Hauptsache. Einige Bemerkungen:

§. 16 werden nur drei Zwecke der obligatorischen Innung angeführt, während im Verlaufe der Arbeit noch andere, bedeutende Zwecke zur Sprache kommen, als: Schutz gegen Puscharbeit und die Behandlung der Innung als socialen und politischen Körper.

§. 19 passen die Vortheile der Schuhfabrik nicht für die Verallgemeinerung auf die Fabrik überhaupt (so z. B. „2. verhältnißmäßig kleiner, maschineller Einrichtungen.“)

§. 36 scheint der Autor Maschinen und Capital miteinander zu verwechseln; damit im Zusammenhange fehlt §. 78 bei der Einteilung in Capitalist und Arbeiter der Unternehmer.

§. 37 bezieht sich der Verfasser auf Trennung des Werthes von der Sache, es ist ihm also der Begriff vom selbstständigen Werthvermögen (Capital) geläufig; dessenungeachtet sieht er manchmal von dieser Scheidung ab und nennt direct die Maschine: Capital; dieß ist ein Vorgang, der zu Irrungen führen muß.

§. 113 die Idee, daß die Innung Capital braucht, um mit diesem dem Capital Concurrenz machen zu können, scheint mir nicht ganz glücklich zu sein. Die forcirte Heranziehung von fremdem Privatacapital dürfte gleich zu beurtheilen sein, mit einer solchen Heranziehung zu „Gunsten“ der Landwirthschaft. Man kommt damit vom Regen in die Traufe!

Die Waaren-Note kann der Hypothek nicht entsprechen. Es besteht ein bedeutender Unterschied zwischen einem liegenden und einem Faustpfande, zwischen einer dauernden Grundschuld und einer kurzfristigen Pfandschuld, denen die Unterlage entsprechen muß.

Diese wenigen Bemerkungen betreffen nicht den Grundgedanken, von dem die äußerst verdienstvolle Schrift ausgeht. Mit größter Freude benütze

ich diese Gelegenheit das vorliegende Werk — und die früheren desselben Autors — allen Zeiten, die sich mit den socialen Fragen befassen, als unentbehrlich anzuempfehlen.

Der rühmtenwerthen Bonifacius-Druckerei wäre anzuempfehlen, die Publicationen ordentlich heften zu lassen. Der Preis ist sehr mäßig.
Rom. Franz Graf Kueffstein.

20) **Offene Briefe über den Congreß von Arezzo** von J. A. Lans, Prof. am bischöfl. Seminar Hageveld. (Borhout bei Leiden). Aus dem Holländischen übersezt von E. Luyken. Druck und Verlag von F. Pustet in Regensburg. 1883. gr. 8°. 72 Seiten. Mit einem Vorwort des Verlegers (2 S.) und einem Vorwort des Uebersetzers (2 S.).

„Arezzo, Geburtsort des großen Guido, des Erfinders der Namen der Noten und des Linienystems, mit welchem noch heute, acht Jahrhunderte nach seinem Tode, die ganze musikalische Welt sich glücklich schätzt“, (S. 26); sah in der ersten Septemberhälfte des Jahres 1882 Liebhaber und Pfleger des gregorianischen Choralgesanges aus verschiedener Herren Ländern, aus Italien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Holland und Irland in seinen Mauern vereinigt. Zweck der Zusammenkunft war, die 8. Säcularfeier des Geburtstages Guido's, dessen weißmarmornes Standbild vor wenigen Tagen feierlich enthüllt worden war, durch einen „europäischen Congreß für liturgischen Gesang“, von welchem man sich, wenigstens von mancher Seite, hinsichtlich der Nichtigstellung und Wiedereinführung des ursprünglichen gregorianischen Kirchengesanges alles Mögliche versprach, zu verherrlichen. — Hat nun der Congreß von Arezzo wirklich diese großartigen Früchte gebracht, die manche von ihm erwarteten, ist er wirklich für die Wiederherstellung des reinen und ursprünglichen Choralles epochemachend geworden, wie es u. a. der Name „europäischer Congreß“ vermuthen ließ? —

Der um die Kirchenmusik in Holland hochverdiente Prof. J. A. Lans, Redacteur des holländischen „Gregoriusblad“ (Organ der kirchl. Tonkunst in Holland), der dem Congresse persönlich beizuhohnte, gibt uns auf diese Frage in vorliegenden (14) „offenen Briefen“, die er zuerst in seinem Blatte veröffentlichte und die hiemit auf Betreiben des Verlegers und Druckers der officiellen römischen Choralbücher (Pustet in Regensburg) auch in deutscher Sprache erscheinen, klare und deutliche Antwort. In ruhiger, sachgemäßer und ansprechender Darstellung, welche durchaus in edlem Tone gehalten ist, schildert er uns die Vorgänge auf dem Congresse und den nicht immer ganz leidenschaftslosen Verlauf der 12 Sitzungen desselben, dabei findet er Gelegenheit, einen Abriß der Geschichte der vom hl. Stuhle veranlaßten Herausgabe der kirchl. Choralbücher auf Grundlage der medicäischen Edition zu geben, den Leser von dem autoritativen Werthe dieser bei Pustet erschienenen Choralbücher zu überzeugen und die